



Oben: Kiosk zu Beginn der 1950er Jahre.

Führende Ärzte, Pädagogen, Psychologen, Publizisten haben die Bilderbuchmode verdammt.⁸

Zitiert wurde der amerikanische Comic-Gegner Dr. Fredric Wertham, der damals und in den folgenden Jahren eine entscheidende Rolle im moralischen Kampf gegen das neuartige Massenphänomen spielte.

Ivo Zeiger definierte im Jahr darauf in *Stimmen der Zeit* Comics als

[...] Bild und Bildfolge mit nur sparsamster Beschriftung. Man könnte sie die neuzeitliche Fortsetzung der mittelalterlichen Bildlegenden nennen oder der Moritaten, die früher auf dem Jahrmakel vorgeführt wurden; sie sind die Übertragung des filmischen Verfahrens auf das Gebiet der Presse.⁹

Auch Karl N. Nicolaus verglich 1953 in der *Zeit* die Comics mit Moritaten:

Aber es sind da im Wesen doch gewaltige Unterschiede, und zwar etwa dieselben Unterschiede, wie sie zwischen dem »Schinderhannes« von einst und dem Gangsterchef von heute bestehen. Und dann arbeitet die Moritat allein schon durch die überwiegende Versform mit den Anführungsstrichen der *Reservatiomentalis*, während der tierische Ernst vieler *Comic-Strips* das Verhängliche ist.¹⁰

² Eine ähnlich gelagerte Kritik hatte es um 1900 an den amerikanischen Zeitungstrips gegeben. Vgl. Eckart Sackmann: Das amerikanische Abenteuer. In: Ders. (Hg.): Deutsche Comicforschung 2005, Hildesheim 2004, S. 24 (Fußnote 5). Bis zur Jahrhundertmitte hatten die Zeitungstrips in den USA ihren Makel verloren. Ein Bericht von 1947 in der in München erscheinenden *Amerikanischen Rundschau* fiel entsprechend positiv aus (George Dangerfield: Über die »Funnies«. In: *Die Amerikanische Rundschau* 11/1947. S. 89-99. Entnommen aus *Harper's Bazaar*).

Mehr oder weniger detaillierte Abrisse der Geschichte der Form waren verbindende Merkmale der comic-kritischen Literatur der frühen 1950er. Nicht selten versuchten die Autoren, die so gewonnene Deutungsmacht für persönlich gefärbte Wertungen des Mediums auszunutzen. In warnendem Ton wusste etwa Zeiger zu berichten:

Aber die spaßhaften Figuren sind heute bereits in den Hintergrund gedrängt durch die sogenannten Crime Comics, die Verbrechergeschichten. Da wimmelt es von Einbrechern, Räufern, Texasreitern, Trappern und Indianern, da gibt es Gangster von Chicago, Wildwestburden, die wie der Teufel schießen, kühne Piloten, Spione, Chinesen, Opiumhändler, Frauenräuber, da wird geritten, mit Auto oder Flugzeug durch die Welt gerast, aus Gefängnissen ausgebrochen, Fassaden geklettert, immer aber wird viel geschossen, geraubt, gestohlen, gelogen und betrogen, Kameradschaft geübt und Treue gebrochen, geliebt und gehaßt bis in den Tod. Unser guter alter Winnetou aus Karl Mays seligen Tagen nimmt sich daneben wie ein braver Konfirmand aus. Selbstverständlich fehlt in diesen comics nicht das Ewig Weibliche mit viel blondem Haar und unnötig viel Sex Appeal.¹¹

Für Zeiger waren Comics ein gefährlich infantiler Zeitvertreib, der sich gerade für gebildete Erwachsene verbieten sollte. So bedauerte er es, wenn Comics, »die Bilderbücher des filmischen Menschen von heute, für das Kind und das ewige Kind im Erwachsenen«¹², von der Lektüre geschriebener Literatur abhielten. Zeiger erkannte zwar die Attraktivität der Comics:

Auch wir vom »Volk der Denker und Dichter« betrachten – wenigstens ab und zu – lieber ein flott gezeichnetes, buntes spannendes Bilderbuch, als daß wir Kants Kritik der reinen Vernunft entziffern.¹³

Dennoch lehnte er die ihm ungewohnte Form entschieden ab. Dabei beließ Zeiger es nicht beim Weltlichen:

Anschauliche Bilder, sagte schon die alte Predigtlehre, sind wie Kleiderhaken, an denen der Lehrer die moralische Nutzenanwendung aufhängen kann. Hier beginnt nun das Verhängnis auch dieser Erfindung: Bilder sind auch die Haken, an denen der Teufel seine Teufelei aufhängen kann; und sein Haken geht nicht weniger tief ins Herz. Er hat wieder einmal das Rennen gewonnen.¹⁴

Wie zuvor schon im *Spiegel*, wurden Autoritäten bemüht, ohne Namen und Quelle zu nennen:

Einer der erfahrensten Fachleute Amerikas schrieb noch jüngst: »Die Industrie der Crime comic books ist einer der einträglichsten und verderblichsten Industriezweige unseres Landes.«¹⁵

Zeigers Artikel endete mit einem Appell, das Böse, die in Bildform verbreitete »Sturzflut seichter Niedertracht und hinterhältigen Hasses«¹⁶, zu stoppen, also Comics nicht unbeschränkt weiter zu verbreiten.

Im Jahr 1953 erscheinen die ersten Texte, die nicht allein die USA im Blick hatten, sondern sich mit dem Phänomen der